



BRILL

Die neuere und neueste türkische Literatur. Eine Einleitung zu ihrem Studium

Author(s): Otto Hachtmann

Source: *Die Welt des Islams*, Bd. 5, H. 1/2 (Aug. 1, 1917), pp. 57-77

Published by: Brill

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/1568851>

Accessed: 27-06-2016 13:39 UTC

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at

<http://about.jstor.org/terms>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Brill is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Welt des Islams*

**DIE NEUERE UND NEUESTE
TÜRKISCHE LITERATUR.
EINE EINLEITUNG ZU IHREM STUDIUM.**

VON

OTTO HACHTMANN.

Bei der Abfassung meiner Schrift „Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“ (Leipzig, Amelang, 1916) empfand ich den Mangel an einem bibliographischen Hilfsmittel für dieses Gebiet wie für türkische Literatur überhaupt sehr störend. Zum Nutzen derjenigen, die sich auf dem reichen und schönen Felde der modernen türkischen Literatur betätigen wollen, hatte ich schon damals eine Liste von Werken und Abhandlungen über diesen Gegenstand zusammengestellt, die dann aber wegen Raummangels meinem Buche nicht mehr angefügt werden konnte. Die freundliche Aufforderung des Herausgebers dieser Zeitschrift gibt mir nun die erwünschte Gelegenheit, das damals gesammelte Material der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich weiß wohl, daß es lückenhaft ist; aber ein Anfang muß einmal gemacht werden. Lückenhaft ist es besonders in bezug auf Abhandlungen, die etwa im feindlichen Ausland erschienen sind. Während des Krieges werden das freilich nicht viele sein, und diese wenigen ohne Zweifel von wissenschaftlich unparteiischer Ruhe weit entfernt. — Um die Lesbarkeit dieses „Studienführers“ nicht zu beeinträchtigen, sollen die hier angeführten Bücher erst am Schluß mit vollem Titel, Verlagsort usw. in einer bibliographisch genauen und sachlich geordneten Liste zusammengestellt werden.

Ich gehe folgenden Weg: zuerst behandle ich allgemeine Darstellungen türkischer Literatur, wobei auch die frühere wenigstens gestreift werden soll; dann Abhandlungen über moderne Autoren von 1859 an und deutsche Übersetzungen aus dem Türkischen desselben Zeitraums; endlich gebe ich einiges Material für das Studium der türkischen Presse.

Wer sich mit der neueren und neuesten türkischen Literatur eingehender beschäftigen will, muß natürlich auch von der älteren etwas wissen. Wenn das türkische Schrifttum seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts auch einen schroffen Bruch mit der

literarischen Tradition der vorhergehenden Jahrhunderte bedeutet, so hat sich doch einerseits, besonders in der Poesie, noch sehr viel von der früheren persisch-arabisch orientierten Manier erhalten, andererseits wird der Eigenwert der neuen und neuesten türkischen Literatur erst demjenigen recht klar, der die ältere kennt. Für deren Studium kommen drei Werke in Betracht, von denen allerdings zwei ausschließlich der türkischen Poesie gewidmet sind: die „Geschichte der osmanischen Dichtkunst“ des 1856 verstorbenen Wiener Orientalisten von Hammer-Purgstall (erschienen 1836—1838), die bis ca. 1870 reichende „History of Ottoman Poetry“ von E. W. Gibb (1900ff.) und die „Übersicht der türkischen Literatur“ von Bertha Schmidt (1916). Das erste, das nur noch historisch-antiquarischen Wert hat, besteht eigentlich nur aus biographischen Angaben über eine Unzahl (über 2000!) von türkischen Dichtern nebst vom Autor selbst mehr schlecht als recht übersetzten Proben aus ihren Werken; das dritte, das nur eine Mark kostet, ist in den Kapiteln über ältere türkische Literatur nichts weiter als ein ganz unselbständiger Auszug daraus mit Weglassung der Proben. Immerhin ist es als solcher zu begrüßen, da das Hammersche vierbändige Werk wohl nur noch aus großen Bibliotheken zu beschaffen ist. Derselbe Übelstand gilt auch für das große sechsbändige Werk des englischen Orientalisten. Durch dieses ist Hammer weit überholt worden. Es ist ein unentbehrliches Buch für jeden, der türkische Literatur studieren will. Daß es in englischer Sprache geschrieben ist, ist zwar für Orientalisten kein Unglück, da diese sozusagen „als solche“ ohne weiteres Englisch beherrschen müssen, weil England leider Gottes nun einmal die reichste Sammelstelle orientalistischen Materials ist, aber für die große Welt der Gebildeten, von denen doch viele nur sehr wenig Englisch können, ist die Übersetzung des monumentalen Gibbschen Werkes eine dringende Notwendigkeit. Oder besser noch: eine Bearbeitung müßte es sein, die tüchtig mit dem Rotstift wirkte. Gibb teilt nämlich mit den meisten seiner schriftstellernden Landsleute die Unfähigkeit zu straffer Konzentration der Darstellung. Aber im übrigen ist sein Werk eine hervorragende Leistung. Er schreibt mit verständnisvoller Wärme und kritischer Feinheit. Seine zahlreichen Übersetzungen von Bruchstücken der besprochenen Werke sind allerdings nicht immer ganz leicht zu lesen, da er für sie ein archaisierendes Englisch gewählt hat, das dem Mittelenglischen näher steht als dem Neuenglischen. Ausgezeichnet ist der Gesamt-

überblick über die türkische Literatur von den Anfängen bis etwa 1870, den Gibb als Einleitung dem ganzen Werke vorangestellt hat.

Das französisch geschriebene Werk des Armeniers Basmadjan: *Essai sur l'histoire de la littérature ottomane*, 1910, erwähne ich nur, um davor zu warnen. Es ist ganz oberflächlich. (Vgl. auch die Besprechung von Th. Menzel in „Der Islam“ 1913 S. 142.)

Zum Schluß nenne ich noch die Aufsätze über einzelne Autoren in der großen, unvollendeten „Enzyklopädie des Islam“.

So viel über Hilfsmittel zum Studium der älteren türkischen Literatur. Natürlich wird der wissenschaftlich Denkende auch die türkischen Werke selbst lesen wollen, aber es ist ihm zu raten, falls er sich dem Studium der modernen türkischen Literatur widmen will, darauf vorerst zu verzichten. Der alttürkische Zierstil ist derartig schwierig zu verstehen, daß zu seiner völligen Beherrschung viele Jahre nötig sind, und es fragt sich, ob er einen solchen Zeitaufwand wirklich verdient. Es steckt in dieser artistischen Dichtung außerordentlich wenig dichterischer Wert. Noch dazu ist sie viel weniger türkisch als persisch.

Für die neuere türkische Literatur von 1859—1900 ist neben dem erwähnten Gesamtüberblick von Gibb und einigen Mitteilungen seines Fortsetzers Browne aus dem handschriftlichen Nachlaß Gibbs in der Vorrede zum 4. Band vor allem das Werkchen „Geschichte der türkischen Moderne“ von Professor Dr. Paul Horn zu nennen. Wie die „Geschichte der persischen Literatur“ ist auch diese Darstellung des leider so früh verstorbenen Straßburger Orientalisten sehr angenehm zu lesen. Er hat allerdings vielfach aus zweiter Hand arbeiten müssen, wobei ihm einige Fehler untergelaufen sind, verleugnet auch in der Schreibung der türkischen Namen und Buchtitel den Persisten nicht und hat die türkischen Schriftsteller manchmal gar zu spöttisch behandelt, aber er hat die wesentlichen Züge dieser französisierenden Epoche der türkischen Literatur, vor allem die unmännliche Tränenseligkeit, vorzüglich gesehen und geistreich dargestellt. Er behandelt ausführlicher folgende Autoren: Ibrahim Schinassy, Ahmed Midhat, Namyq Kemal, Abd-ul-haqq Hamid, Mahmud Ekrem, Schems Samy, Mehmed Tewfiq, Muallim Nadschy, Sezajy, Uschaqyzade Chalid Zija, Ahmed Rasim, Mehmed Münedschi, Hüssein Rahmi und Wedschihi. Daneben nennt er eine große Menge von Namen und Titeln von Größen und Werken zweiten Ranges. Vielleicht hat er in dieser

Beziehung des Guten etwas zuviel getan: die Grenze zwischen Darstellung und Katalogisierung ist nicht immer gewahrt.

An kürzeren Darstellungen nenne ich: Friedrich Giese: *Der Entwicklungsgang der modernen osmanischen Literatur* (1906), Tony Kellen: *Türkische Sittenromane* (1913) und die betreffenden Kapitel in dem schon oben angeführten Büchlein von Bertha Schmidt.

Unser größtes Interesse beansprucht natürlich die neueste türkische Literatur. Während es aber heutzutage bei uns von politischen und wirtschaftlichen Betrachtungen über die moderne Türkei in Form von Büchern, Broschüren, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätzen wimmelt, ist über das neueste türkische Schrifttum noch herzlich wenig geschrieben. Schon vor dem Kriege erschienen Professor Martin Hartmanns: „Unpolitische Briefe aus der Türkei“ (1910). Ein köstliches Buch! Man hat dem Verfasser vorgeworfen, daß er die Türken darin zu schlecht behandle. In Wirklichkeit ist seine unleugbare Strenge ein Zeichen seiner Liebe: gerade weil ihm das Emporkommen der Türkei so sehr am Herzen liegt, äußert er sich oft so vernichtend scharf über ihre Mängel. Sein Werk gilt ja durchaus nicht nur der neuesten türkischen Literatur, sondern überhaupt dem Geistesleben der Türkei von 1909, aber es bietet eine Menge höchst wertvoller Notizen und Beobachtungen, die der gelehrte und geistreiche Verfasser in regem persönlichen Verkehr mit den führenden Geistern der modernen Türkei und ihres Schrifttums gemacht hat. Ich selbst verdanke den „Unpolitischen Briefen“ außerordentlich viel. Sie sind vorzüglich geeignet, vor unkritischer Begeisterung zu bewahren. Ehe ich aber über mein kürzlich erschienenen Werk „Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“ ein paar Worte sage, muß ich noch eine Abhandlung Martin Hartmanns erwähnen, die einige Wochen früher erschien und wiederum außerordentlich reiches Material enthält. Sie ist betitelt: „Aus der neueren osmanischen Dichtung.“ Hartmanns Arbeitsweise ist ja bekannt: er bringt es nicht fertig, trocken zu sein, und er liebt es, in zahlreichen Anmerkungen sein fabelhaft reiches Wissen über literarische Dinge und Persönlichkeiten als reizvolle Arabesken um den eigentlichen Text zu schlingen. Dieser ist übrigens hier nicht ausschließlich sein geistiges Eigentum: er besteht vielmehr zum Teil aus Übersetzungen der literarhistorischen Artikel in dem vortrefflichen illustrierten politisch-literarischen Jahr-

buch *New-sal-i-milli* (1914)¹. Auch einige der von P. Horn bereits behandelten Autoren sind hier vertreten. Hartmann ergänzt aber dessen Darstellung in dreifacher Weise: erstens stellt er einige Irrtümer Horns richtig, zweitens führt er auch ihre Horn noch nicht oder nicht mehr bekannten Werke an, drittens gibt er ausführliche Lebensdaten. Folgende Autoren sind behandelt: Abd-ul-haqq Hamid, Dschenab Schehab-ed-din, Süleiman Nessib, Fa'iq Ali, Chalid Fachri, Fazil Ahmed, Süleiman Nazif, Abdullah Dschewdet, Schehab-ed-din Süleiman, Nigar Hanym, Redscha'izade Ekrem, Hüsesein Su'ad, Kasim Nami, Ja'qub Qadri, Uschaqizade Chalid Zija, Izzet Melih, Salah-ed-din Enis, Jaschar Nezihe Hanym, Mehmed Ra'uf, Ihsan Ra'if, Dschelal Sahir, Köprülüzade Mehmed Fu'ad, Ali Dschanib, Ömer Seif-ed-din und Enis Awni. Alle, die sich mit neuester türkischer Literatur beschäftigen oder beschäftigen wollen, seien nachdrücklich auf diesen umfangreichen und inhaltsreichen Aufsatz Martin Hartmanns hingewiesen.

Meine eigene Arbeit: „Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“, die ich hier, einem ausdrücklichen Wunsche des Herausgebers folgend, selbst anzeige, beschränkt sich auf die Darstellung von 13 Autoren, während Hartmann deren 26 behandelt. Es sind folgende: Dschenab Schehab-ed-din, Mehmed Ra'uf, Hüsesein Dschahid, Fa'iq 'Ali, Ja'qub Qadri, Mehmed 'Akif, Dschelal Sahir, Ali Dschanib, Ahmed Hikmet, Chalide Edib Hanym, Aqa Gündüz, Mehmed Emin, Zija Gök Alp. Mir lag es nur daran, die bedeutendsten modernen türkischen Autoren und deren bedeutendste Werke zu charakterisieren. Zugleich war ich bestrebt, in einer Einleitung die literarische Entwicklung seit 1900 im Zusammenhang zu schildern. Ich habe mich dabei im Gegensatz zu Horn nicht auf den europäischen, sondern auf einen türkischen Standpunkt gestellt. Indem ich den „Turanismus“ als die bezeichnendste Strömung des modernen türkischen Geisteslebens ansah, ergab sich mir eine bestimmte Anordnung der besprochenen Autoren: ich behandelte sie nach ihrer Stellungnahme zum Turanismus, und zwar in der Weise, daß ich mit den ihm am fernsten Stehenden anfang und mit seinem edlen Führer Zija Gök Alp schloß. Die Hartmannsche Arbeit erschien erst, als der Druck der meinigen nahezu vollendet war. Ich habe also völlig unabhängig von Hartmann gearbeitet. Dagegen weiß ich, daß ich für die Gesamtauf-

¹ Besonders wichtig ist die Einleitung, zumal wegen der Mitteilungen über die sprach-reformerische Tätigkeit des Saloniker Literatenkreises.

fassung und für manche Einzelheiten dem Leipziger Lektor des Türkischen Herrn Ahmed Muhieddin sehr viel verdanke. Seine im Sommersemester 1916 an der Leipziger Universität gehaltene Vorlesung über die moderne türkische Literatur und viele Privatgespräche mit dem hochbegabten jungen Gelehrten haben meine Arbeit erst möglich gemacht. Ich habe aber seine Urteile durchaus nicht einfach übernommen, sondern mir durch Lesen der als bedeutungsvoll genannten Werke mein eigenes gebildet, das nicht selten von dem seinigen abwich. Gern hätte ich noch mehr Autoren in den Kreis meiner Betrachtung gezogen, aber einerseits, wie z. B. bei dem interessanten Riza Tewfik, den ich gern hinzugefügt hätte, war die Beschaffung des Materials nicht möglich, andererseits sollte der Umfang von vier Bogen nicht überschritten werden. So habe ich mehrere Autoren für eine spätere erweiterte Behandlung desselben Gebietes zurückstellen müssen. Der eben genannte Riza Tewfik war übrigens nach einer Mitteilung von G. E. Browne von Gibb beauftragt, den 7. Band der „History of Ottoman Poetry“ zu bearbeiten, soll auch einige Kapitel davon Browne übergeben haben. Es ist aber sehr fraglich, ob dieser Schlußband jemals herauskommen wird.

Von kürzeren Überblicken über die neueste türkische Literatur nenne ich Gordlewski: Skizzen zur modernen osmanischen Literatur (1912), ausführlich besprochen von Th. Menzel in „Der Islam“ 1913. G. behandelt in dieser russisch geschriebenen Broschüre die Gallomanie, die religiöse Reaktion, die nationale Richtung, den Sprachenstreit, das Streben nach Volkstümlichkeit. Von bekannteren Autoren sind vertreten: Mehmed Tewfik, Mehmed Emin, Riza Tewfik, Sezajy, Tewfiq Fikret, Dschenab Schehab-ed-din, Hüssein Su'ad, Ahmed Hikmet, Chalid Zija, Hüssein Dschahid, Mehmed Ra'uf, Mehmed 'Akif und Chalide Edib Hanym. Im ganzen behandelt Gordlewski die neueste türkische Literatur sehr skeptisch. Ferner sind zu erwähnen die „Übersicht der neuesten türkischen Literatur“ von Professor Fr. von Kraelitz-Greifenhorst in der „Österreichischen Rundschau“ vom 15. März 1916; der Aufsatz von Martin Hartmann: Die literarischen Strömungen in Stambul im „Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle für den Orient“ 1916 und die Einleitung zu „Türkische Erzählungen“ von M. R. Kaufmann. Über den Turanismus hat wiederholt im Berliner Tageblatt Wilhelm Feldmann, Konstantinopel, sehr gute Aufsätze geschrieben, und ganz neuerdings Martin Hartmann

in „Das Neue Deutschland“. Endlich führe ich noch eine Anzahl von Zeitschriften und Zeitungen an, in denen öfters Aufsätze über moderne türkische Literatur zu finden sind:

1. Zeitschriften: „Der Islam“ (herausgegeben von H. Becker), „Die Welt des Islams“, die „Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen in Berlin“, die „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“, das „Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle für den Orient“ (N. O.), das seit kurzem in sehr reichhaltigen Halbmonatsausgaben erscheint. Die Ende 1916 begründete sehr vornehm ausgestattete illustrierte Zeitschrift „Die Islamische Welt“, herausgegeben von Scheich Abd-ul Aziz Schauisch und Abdul Malik Hamsa Bey wird sich neben Politik und Volkswirtschaft auch der Vermittlung und Besprechung moderner türkischer Literatur widmen¹. Auch die „Deutsche Levante-Zeitung“ bringt bisweilen literarische Aufsätze.

Auch manche nicht ausdrücklich dem Orient gewidmete Zeitschriften haben bisweilen wichtige Aufsätze über moderne türkische Literatur veröffentlicht, so z. B. „Nord und Süd“, in deren Aprilheft 1916 eine Studie von Martin Hartmann über Chalide Edib Hanym erschien; das „Literarische Echo“, das 1913 den oben erwähnten Aufsatz von Tony Kellen über „Türkische Sittenromane“ brachte; die gleichfalls schon oben zitierte „Österreichische Rundschau“, deren Märzheft 1916 u. d. T. „Aus dem Osmanenreiche“ ausschließlich der modernen türkischen Literatur gewidmet ist, die Stuttgarter „Lese“, die mir wiederholt ihre Spalten öffnete. Die „Türkennummern“ anderer Zeitschriften, wie z. B. die der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ Nr. 3803, beschränken sich im wesentlichen auf politische und wirtschaftliche Gegenstände, doch hat die eben genannte immerhin einen kurzen Aufsatz „Die osmanische Dichtung“ von Martin Hartmann gebracht.

2. Unter den deutschen Zeitungen pflegen besonders drei häufiger Artikel über türkisches Geistesleben im allgemeinen und türkische Literatur im besonderen zu bringen: das „Berliner Tageblatt“ mit den vortrefflichen Aufsätzen von Wilhelm Feldmann, die „Frankfurter Zeitung“, wo Friedrich Schrader bisweilen über das von ihm meisterhaft beherrschte Gebiet schreibt, und die „Vossische Zeitung“.

¹ Während der Korrektur dieses Aufsatzes geht mir Nummer 3 zu, die einen Aufsatz von M. Hartmann: „Die neue Türkei und ihre Literatur“ enthält.

Drei Aufgaben müssen bald in Angriff genommen werden, um die Kenntnis türkischer Literatur überhaupt und der neueren und neuesten insbesondere so zu verbreiten, wie es das herrlich aufstrebende osmanische Schrifttum verdient: 1. Das grundlegende Werk von Gibb muß übersetzt bzw. bearbeitet oder noch besser: durch ein deutsches Werk gleichen Kalibers ersetzt werden. 2. Die Geschichte der türkischen Literatur von 1859 bis in unsere Tage hinein muß in einem Buche dargestellt werden, das die Hornsche Darstellung, die Hartmannsche Arbeit und meinen eigenen Versuch durch eine Zusammenfassung von einheitlichem Gesichtspunkt aus ersetzt. Ich hoffe, nach Verlauf einer Reihe von Jahren diese Aufgabe selbst bewältigen zu können, würde mich aber freuen, wenn ein besserer Kenner sie übernähme. 3. Jeder Orientalist und jeder, der sonst Türkisch beherrscht und literarisch einigermaßen interessiert und bewandert ist, sollte es für seine Ehrenpflicht ansehen, der Öffentlichkeit in Büchern, Broschüren oder Aufsätzen etwaige wertvolle Funde auf dem Felde der modernen türkischen Literatur mitzuteilen. Von der Notwendigkeit von Übersetzungen wird nachher noch die Rede sein. Welch eine köstlich lockende Aufgabe für Literarschriftsteller, dieses Neuland zu kultivieren! Freilich müssen auch die Verlage, Zeitschriften und Zeitungen das entsprechende Entgegenkommen zeigen!

Ich wende mich nun den Abhandlungen und Aufsätzen über einzelne moderne türkische Autoren seit 1859 zu. Dieses Jahr gilt bekanntlich als das Geburtsjahr der modernen türkischen Literatur, da in ihm Ibrahim Schinassy einen Band Übersetzungen aus dem Französischen erscheinen ließ und damit den Anstoß zu der Europäisierung, besser gesagt: Franzöisierung des türkischen Schrifttums gab. In Buchform ist meines Wissens bisher noch kein einziger unter den neueren türkischen Dichtern und Schriftstellern behandelt worden, obwohl es manche wirklich verdienten: so der von fast allen modernen Türken als ihr Dichterkönig verehrte Dramatiker und Lyriker Abd-ul-haqq Hamid, der kürzlich verstorbene zarte Poet Tewfik Fikret, Meistererzähler wie Chalid Zija und Ahmed Hikmet, der prächtige türkische Arndt: der patriotische Volksdichter Mehmed Emin, der edle Idealist Zija Gök Alp. Ja, nicht einmal einer Darstellung in bescheidener Broschürenform ist bisher ein einzelner unter den türkischen Dichtern oder Schriftstellern der neueren und neuesten Zeit gewürdigt worden. Es ist allerdings nicht ganz leicht, über türkische

Literatur zu schreiben: ein genauer bibliographischer Apparat, wie wir ihn gewöhnt sind, ist in türkischen literarhistorischen Darstellungen kaum jemals zu finden, so daß man über Erscheinungsjahr der Werke u. ä. oft im unklaren bleibt. Das Biographische ist meist etwas ausführlicher behandelt. Im ganzen und großen sind türkische literarhistorische Versuche nichts weiter als überschwengliche Lobgedichte in Prosa. Eine wissenschaftlich fundierte Literaturkritik fängt erst jetzt an sich zu entwickeln. Auf diese Weise ist derjenige, der ein Buch oder eine Broschüre über einen türkischen Autor schreiben will, so gut wie ohne Hilfsmittel. Das ginge noch an, wenn wenigstens die Werke des betreffenden Autors immer ohne Schwierigkeiten zu haben wären, aber der türkische Buchhandel arbeitet noch immer sehr schwerfällig. Außerdem sind die Auflagen gewöhnlich sehr klein und rasch vergriffen, so daß ganz moderne Werke oft nur antiquarisch zu haben sind. Trotzdem haben es deutsche Gelehrte gewagt, literarhistorische Aufsätze über einzelne türkische Autoren zu schreiben. Freilich erscheinen diese Arbeiten meist nicht als Selbstzweck, sondern nur als Mittel zum Zweck, d. h. als Einleitungen zu Übersetzungen von Werken des betreffenden Schriftstellers. So hat z. B. Friedrich Giese seinen in verschiedenen orientalistischen Zeitschriften veröffentlichten Prosaübersetzungen von Gedichten Mehmed Emins und seiner Übertragung von Volksszenen aus Hüssein Rahmis „Iffet“ in der Noeldeke-Festschrift kurze Einführungen vorausgeschickt; Notizen über Hüssein Dschahid und Ahmed Hikmet finden sich in den Vorbemerkungen zu dem Aufsatz von Th. Menzel: „Beiträge zur Kenntnis des türkischen Frauenlebens: Die Brautschauerin.“ Viel literarhistorisches Material ist auch in den Einleitungen zu den Übersetzungen moderner türkischer Autoren vergraben, die in mehreren Bändchen der von dem bekannten Kieler Orientalisten Georg Jacob herausgegebenen Sammlung: „Türkische Bibliothek“ (Verlag von Mayer & Müller, Berlin) erschienen sind. Von diesem höchst verdienstvollen Unternehmen sind bisher 18 Bände veröffentlicht, die mit wenigen Ausnahmen auch den Vorzug verhältnismäßiger Billigkeit haben. Ich erinnere mich noch genau des Entzückens, das ich beim Beginn meiner türkischen Studien empfand, als ich diese „Türkische Bibliothek“ als Hilfsmittel entdeckte. Jacobs und seiner Schüler eigentliches Interesse ist ja allerdings mehr volkscundlich und archäologisch als spezifisch ästhetisch-literarisch orientiert: Volkslieder, Volks-

gebräuche, Schattenspiel (Karagöz) und Derwischorden (Bektaschis) nehmen in den Veröffentlichungen der Jacobschen Schule den breitesten Raum ein. Immerhin sind auch für den rein literarisch Interessierten Bändchen der „Türkischen Bibliothek“ wie Mehmed Tewfiq: „Ein Jahr in Konstantinopel“ mit seinen genauen Schilderungen von Ramazangebräuchen u. ä. oder des vielgewandten Ahmed Midhat Familiendrama „Wehe!“ nicht ohne Reiz, und die Einleitungen zu beiden, zumal die sehr ausführliche zu dem 5. Monat von „Ein Jahr in Konstantinopel“ im 10. Band der Sammlung bieten außerordentlich viel Interessantes. Allerdings leiden fast alle solche Einleitungen an einem Mangel: sie sind nur für Fachleute gedacht, dienen also nur gelehrten Zwecken und legen auf künstlerische Abrundung wenig Wert. Es kommt ihren Verfassern meist weniger auf ein Erfassen der geistigen Persönlichkeit des behandelten Autors an als auf eine möglichst genaue Feststellung seiner Lebensdaten, der Erscheinungsjahre seiner Werke u. ä. Es liegt mir sehr fern, solche Arbeit gering zu achten: sie muß unbedingt getan werden! Aber für eine Erweckung lebendigen Interesses auch bei Nichtfachleuten ist sie nicht eben besonders geeignet. Daneben brauchen wir dringend Darstellungen, die einen türkischen Autor nicht als Objekt gelehrten Fleißes, sondern als lebendigen Menschen erfassen: kurz, ihn so behandeln, wie wir einen zeitgenössischen deutschen oder sonstigen nichttürkischen Dichter behandeln würden. Darf ich es in einer orientalistischen Zeitschrift sagen? Die Orientalistik muß aufhören, eine sorglich vor profanen Blicken gehütete Geheimwissenschaft zu sein, und auch die Nichtorientalisten müssen Türkisch lernen. Wenn die Orientalisten sich nicht entschließen können, Literaten zu werden, müssen die Literaten eben Orientalisten werden. Gerade für die Behandlung der neuesten türkischen Literatur ist das möglich und nötig: möglich, weil jeder einigermaßen sprachbegabte Literarhistoriker in zwei bis drei Jahren — eher allerdings kaum, und auch das nur bei intensivstem Fleiß! — so viel Türkisch lernen kann, daß er moderne Werke mit Genuß zu lesen und für andere literarkritisch zu behandeln imstande ist; nötig, weil die Orientalisten für die neueste Literatur gewöhnlich weder Zeit noch Neigung haben. Des Gelehrten Blick ist naturgemäß der Vergangenheit zugewandt. Gut: möge den Orientalisten das ältere türkische Schrifttum überlassen bleiben: es ist auch tatsächlich für den Nichtfachmann zu schwer, sein Studium verlangt

sehr beträchtliche arabische und persische Kenntnisse. Aber für die neueste türkische Literatur, zumal die turanistische, bedarf es nicht so gründlicher streng philologischer Kenntnisse. Verlangen wir denn von einem Übersetzer aus dem Französischen und Englischen und Norwegischen, daß er Altfranzösisch, Angelsächsisch und Altnordisch beherrscht? Ich will aber trotz meines vielleicht als ketzerisch empfundenen Eintretens für eine Mitarbeit der Laien unseren Orientalisten nicht Unrecht tun: nicht wenige unter ihnen haben es dank einem Einschlag gesunden „Literatentums“ verstanden, auch für Laien zu schreiben. Ich denke dabei beispielsweise an Paul Horn und Martin Hartmann.

Auch Friedrich Schrader in der Einleitung zu seiner Übersetzung von Chalide Edib Hanym's „*Jeni Turan*“ hat die geniale Dichterin, vielleicht die größte Erscheinung der gesamten neuesten türkischen Literatur, mit feinem Verständnis als Dichterin und nicht nur als Türkin gewürdigt. Über ebendieselbe hat Martin Hartmann im Aprilheft 1916 von „Nord und Süd“ einen vortrefflichen Aufsatz geschrieben. Über Zija Gök Alp hat wiederholt Wilhelm Feldmann im „Berliner Tageblatt“ sehr interessant geplaudert. Aber wie wenig ist das im Vergleich zu der Fülle lockender literarhistorischer und psychologischer Aufgaben, die uns die neueste türkische Literatur stellt! Seit zwei Jahren durchsuche ich regelmäßig eine große Menge deutscher Zeitschriften und Zeitungen nach Aufsätzen über Gegenstände dieser Art, aber die Ausbeute ist noch immer auffallend gering. Gewiß liegt es auch mit daran, daß während des Krieges das Interesse für literarische Dinge überhaupt sehr gesunken ist, aber der Hauptgrund ist doch wohl, daß zu wenig Mitarbeiter an dem großen und schönen Werke der Erschließung modernen türkischen Geisteslebens vorhanden sind. Auch daran ist natürlich wieder der Krieg mit schuld, aber doch nicht allein. Die Fachleute haben keine Zeit, und die Laien haben keinen Mut — das ist es! Es kann ja sein — ich hoffe es sehnlichst! —, daß jetzt Hunderte von literarisch interessierten Leuten Türkisch lernen mit dem festen Vorsatz, es nicht nach ein paar Monaten als zu schwer wieder aufzugeben. Dann hätten wir in ein paar Jahren eine Hochflut von literarhistorischen Aufsätzen über die neuere und neueste türkische Literatur zu erwarten. Wäre es doch so! Das stehende Heer der „gedienten Leute“, d. h. der Orientalisten von Fach, genügt nicht, wir brauchen auch hier eine Ersatzreserve. Gerade für die Behandlung einzelner türkischer Autoren der

neuesten Zeit scheint mir auch der Nichtorientalist befugt, vorausgesetzt, daß er wirklich Türkisch lesen kann, wie er Französisch oder Englisch oder sonst eine europäische Kultursprache lesen würde. Nichts liegt mir ferner, als ein Heer von Pfuschern auf die Beine bringen zu wollen. Aber der Aufgaben sind so unendlich viele, daß möglichst zahlreiche Helfer gewonnen werden müssen. Es handelt sich darum, der modernen türkischen Literatur im Geiste der deutschen Gebildeten einen Platz zu erobern. Sie weist wirklich vieles Schöne, Edle und Feine auf und hat oft eine geradezu rührende zarte Unschuld, die den bisher bei uns fast ausschließlich gepflegten westeuropäischen Literaturen abgeht.

Was von der literarkritischen Darstellung gilt, gilt erst recht von der Übersetzungstätigkeit, ja von dieser noch viel mehr: was nützen der Welt der deutschen Gebildeten die schönsten Aufsätze über türkische Dichter, wenn sie nicht fähig sind, die darin als lesenswert bezeichneten Bücher selbst zu lesen? Daß alle Deutschen so viel Türkisch lernen, um sie in der Ursprache lesen zu können, ist nicht zu verlangen. Dazu ist die Sprache trotz der jetzt so oft gehörten dilettantischen Versicherungen von ihrer Kinderleichtigkeit denn doch zu schwer! Wohl ist aber zu verlangen, daß die zum Übersetzen aus dem Türkischen fähigen Deutschen so viel übersetzen, daß kein Deutscher außer ihnen Türkisch zu lernen braucht. Mit den Übersetzungen ist es aber bisher fast immer ebenso gewesen wie mit den Aufsätzen: sie dienten vorzugsweise gelehrten Zwecken. Ich erinnere mich, einmal im Vorwort zu einer solchen Übersetzung die ausdrückliche Bemerkung gelesen zu haben, daß der Übersetzer nur auf die Genauigkeit und nicht auf ästhetische Schönheit seiner Übertragung Wert gelegt habe. Sie las sich denn auch nicht gerade hinreißend, obwohl es eine entzückende Novelle war. Wörtlich übersetzter türkischer Stil ist stilistisch ebenso unmöglich und unerträglich wie der Text eines lateinischen Extemporales in Oberprima. Diese Satzungeheuer mit den gehäuften Partizipialkonstruktionen können wir einfach nicht nachahmen, auch dann nicht, wenn wir die Partizipien alle in Relativsätze auflösen, wie es die Übersetzer meist tun. Türkische Poesie, wohlgemerkt allerneueste nationalistische, ist viel leichter zu übersetzen als Prosa, weil sie auf einen volkstümlich schlichten und knappen Ausdruck hinstrebt — ein Streben, das bei der Prosa zwar auch vorhanden, aber viel seltener verwirklicht ist. Während der letzten Jahre ist ziemlich viel übersetzt worden, merkwürdigerweise viel mehr Prosa als Poesie, obgleich ich

persönlich mir nichts Schöneres und Leichteres denken kann als etwa Mehmed Emins treuherzige Gedichte in deutsche Verse umzugießen. Bisher habe ich immer nur seine poetisch längst nicht so wertvollen bombastischen vaterländischen Oden übertragen gefunden, so „Heda, Türke, wach auf!“ von Arthur Ertogrul von Wurzbach oder „Der Sang meiner Rasse“ von Tekin Alp. Ich darf mir wohl gestatten, an dieser Stelle auf meine eigenen Übersetzungen Mehmed Eminscher und Ali Dschanibscher Gedichte in meiner „Türkischen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“ und im „Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle für den Orient“ hinzuweisen.

Oben hatte ich festgestellt, daß über keinen modernen türkischen Autor ein deutsches Buch erschienen ist. Beinahe ebenso steht es mit den Übersetzungen: meines Wissens ist bisher auch von keinem türkischen Autor ein Buch übertragen — mit einer einzigen Ausnahme, dem „Neuen Turan“ der großen Chalide Edib Hanym. Diesen interessanten und lodernd leidenschaftlichen politischen Roman hat Friedrich Schrader für die „Orient-Bücherei“ übersetzt. Im übrigen sind außer vereinzelt Gedichten bisher nur einzelne Novellen in deutschem Gewande erschienen, besonders solche von Chalid Zija, Ahmed Hikmet und Hüssein Dschahid. Ganz neuerdings hat Max Rudolf Kaufmann ein sehr ansprechendes Bändchen gut ausgewählter und von ihm und anderen gewandt übersetzter Novellen unter dem Titel „Türkische Erzählungen“ erscheinen lassen (Delphin-Verlag, München). Möge er recht viele Nachfolger finden! Ich selbst bin jetzt mit der Übertragung von Abd-ul-haqq Hamids Riesendrama „Finton“ und von Chalide Edibs entzückendem Jugendwerk „Charab ma'bedler“ (Verfallene Heiligtümer) beschäftigt, nachdem ich schon früher ausgewählte Gedichte von Mehmed Emin und das feurige im Kaukasus spielende Revolutionsdrama „Muhterem Qatil“ von Aqa Gündüz übersetzt habe. Proben aus diesem letzten nebst einem aus demselben Werk von Martin Hartmann übersetzten Gedicht in meiner „Türkischen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“ S. 43 ff. Eine große Anzahl von guten Übersetzungen moderner türkischer Poesie und Prosa bietet das schon mehrfach zitierte Märzheft der „Österreichischen Rundschau“. Das „Türkische Liederbuch“ von Hans Bethge dagegen enthält nur Versnachbildungen von französischen Prosawiedergaben in der „Anthologie de l'amour turc“ von

Edmond Fazy und Abd-ul-Halim Memdouh (1905). Die in Bethges kostbar ausgestatteten und übertrieben teurem Buch vertretenen Dichter sind allesamt derartig „bethgisiert“, daß man sie überhaupt nicht voneinander unterscheiden kann. Überall dieselben weichlichen Terzinen! — Jedenfalls ist auf dem Gebiete der Übersetzungen aus dem Türkischen noch sehr viel zu tun. Immerhin sind gute Ansätze vorhanden¹. Der Zweck meines Aufsatzes ist nicht nur, die Kenntnis des schon Geleisteten zu vermitteln, sondern zu dessen Vermehrung anzufeuern. Keiner hat jetzt das Recht zu behaglicher Rezeption, jeder hat vielmehr die Pflicht zu angespanntester Produktion! Es genügt auf die Dauer nicht, die moderne Türkei nur mit den Augen des Politikers oder Volkswirtschaftlers anzusehen und den Nutzen zu kalkulieren, den sie und Deutschland sich gegenseitig leisten können. Wahre Freundschaft ist uneigennützig Freude an der Persönlichkeit des Freundes, ein liebevolles Sichvertiefen in sein geheimstes Wesen. Dazu ist aber die Literatur das beste Hilfsmittel. Ich selbst habe die modernen Türken gerade durch das Studium ihres reichen und feinen Schrifttums liebgewonnen, und ich bin überzeugt, daß es jedem so gehen wird, der sich darein versenkt.

Dabei dürften die Übersetzer sich aber nicht auf ein Durchforschen des Büchermarktes beschränken. Ein großer Teil der modernen türkischen Literatur steckt in Zeitschriften und Zeitungen. Der Buchhandel tritt überhaupt gegenüber der Presse immer noch zurück. Das ist kein Wunder, da das neuere und neueste türkische Schrifttum von vornherein stark politisch-propagandistisch orientiert war. Die literarische Wiedergeburt ging mit der politischen Hand in Hand. Den meisten jungtürkischen Dichtern und Schriftstellern kam es auf unmittelbare Wirkungen in den weitesten Kreisen an. Deshalb zogen sie die Zeitung dem Buch vor. Der allergrößte Teil moderner türkischer Werke ist in Zeitschriften und Zeitungen erschienen, ehe er in Buchform auf den Markt kam. Ich nenne hier von Zeitschriften nur „Servet-i-Fünun“ und „Türk Jurdu“, von Zeitungen „Tanin“. Wer also moderne türkische Literatur studieren, kritisch bearbeiten oder übersetzen will, muß über das Zeitungswesen der Türkei genau unterrichtet sein. Material dazu bieten das Werk von Ahmed Emin (der jetzt die Leitung der be-

¹ Nach den bisher vorliegenden Nummern scheint die schon oben erwähnte „Islamische Welt“ berufen zu sein, eine Sammelstelle deutscher Übersetzungen aus der neueren und neuesten türkischen schönen Literatur zu werden.

deutenden Zeitung „Sabah“ übernimmt): The development of modern Turkey as measured by its press (1915); viele Aufsätze von Wilhelm Feldmann im „Berliner Tageblatt“; ferner P. Risal: La Presse Turque (1905); endlich ganz neuerdings ein längerer Aufsatz von Max Rudolf Kaufmann über die Entwicklung der türkischen Buchdruckerei und Presse im „Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle für den Orient“ (Januar 1917). Auch in der „Welt des Islams“ 1915, Bd. 3 S. 278 findet sich eine Zusammenstellung der wichtigsten türkischen Zeitungen der neuesten Zeit, ebenso in meinem Werk „Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“ S. 57 ff.

Den Lesern dieser Zeitschrift habe ich vielleicht mit diesen Ausführungen sachlich im einzelnen kaum Neues bieten können; ihr Nutzen soll nur darin liegen, daß das bisher verstreute Material zu einer Sammelstelle zusammengeschleppt worden ist. Vieles, was ich hier nur angedeutet habe, erscheint in der angefügten Bibliographie in breiter Ausführlichkeit. Ich hielt es für nötig, auch Aufsätze und Übersetzungen von geringstem Umfang aufzunehmen; den Luxus einer allzuscharfen Sichtung kann ein Bibliograph sich auf diesem noch so wenig bebauten Gebiete vorläufig nicht leisten. Möge mein Versuch als meines Wissens erster in seiner Art nachsichtig beurteilt werden!

BIBLIOGRAPHISCHER ANHANG.

I. Gesamtdarstellungen.

- Gibb**, E. J. W.: A History of Ottoman Poetry. 6 Bände. London, Luzac, 1900 ff.
Hammer-Purgstall: Geschichte der osmanischen Dichtkunst. 4 Bände. Pest 1836—1838.
Hartmann, Martin: Die osmanische Dichtung. Sondernummer der Leipziger Illustrierten Zeitung 1916 Nr. 3803 S. 24.
Schmidt, Bertha: Übersicht der türkischen Literatur. Heidelberg, J. Groos, 1916.
Süleiman, Schehab-ed-din: *Tarich-i-edebyjat-i-osmanijje*. Stambul 1912.

II. Allgemeines über einzelne Zeiträume.

I. Neuere Zeit (1859—1900).

- Horn**, F.: Geschichte der türkischen Moderne. Leipzig, Amelang, 1902. (In der Sammlung: Literaturen des Ostens.)
 (Auf S. 5 dieses Werkes findet sich eine kurze Bibliographie für den behandelten Zeitraum.)

2. Neueste Zeit.

- Dschahid**, Hüseini: *Edebijyatımyza dair*. „Türk Jurdu“ vom 18. August 1916.
- Emin**, Ahmed: The development of modern Turkey as measured by its press. New-York 1915.
- Feldmann**, W.: Der türkische Nationalismus. Berliner Tageblatt, Morgenausgabe vom 19. Februar 1916.
— Die türkische Presse im Kriege. Berliner Tageblatt, Morgenausgabe vom 5. Februar 1916.
- Giese**, Friedrich: Der Entwicklungsgang der modernen osmanischen Literatur. (Einleitung zu Katalog 13 von Rudolf Haupt (Ost- und Westtürkisch). Halle a. S. 1906.)
- Gordlewski**: Skizzen zur modernen türkischen Literatur. (Russisch.) Moskau 1912. Veröffentlichungen des Lazarew-Institutes Heft 39.
- Grothe**, H.: Der türkische Nationalismus. Vossische Zeitung, Morgenausgabe vom 27. April 1916.
- Hachtmann**, O.: Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts. Leipzig, Amelang, 1916.
- Hakki Bej**, J.: Das Theaterwesen in der Türkei. Leipziger Illustrierte Zeitung 1916 Nr. 3824.
- Hartmann**, Martin: Unpolitische Briefe aus der Türkei. „Der Islamische Orient“ Bd. III. Leipzig, R. Haupt, 1910.
— Die literarischen Strömungen in Stambul. Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle f. d. Orient vom 27. September 1916.
— Aus der neueren osmanischen Dichtung. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen in Berlin 1916, Abteilung 2.
— Turanismus. Das Neue Deutschland, herausgegeben von P. Grabowski. 15. Dezember 1916.
— Die neue Türkei und ihre Literatur. „Die Islamische Welt“ Februar 1917, S. 28 ff.
- Kaufmann**, M. R.: Türkisches Geistesleben. Frankfurter Zeitung vom 5. Juli 1914, 3. Morgenblatt.
— Aus der Geschichte der Buchdruckerei und Presse in der Türkei. Korrespondenzblatt usw. Januar 1917.
- Kellen**, Tony: Türkische Sittenromane. Das Literarische Echo vom 1. August 1913. Französische Übersetzung in der Revue Bleue 1913 S. 573 ff.
- Kraeulitz-Greifenhorst**: Übersicht über die neueste türkische Literatur. Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.
- Menzel**, Th.: Beiträge zur Kenntnis des türkischen Frauenlebens: Die Brautschauerin, Einleitung. Der Islam 1910 S. 205 ff.
— Das jüngste Gericht. Zwei jungtürkische Traumgesichte, Einleitung. Der Islam 1914 Bd. 5 S. 1 ff.
- Dichter der neuen Türkei (Anonym). Magdeburgische Zeitung, Abendblatt vom 19. Januar 1916.
- New-sal-i-milli** 1330. Nationales literarisches und politisches Jahrbuch. Jahrgang 1. Konstantinopel 1914. Sehr wichtige türkische Quelle!
- Risal**, P.: La Presse Turque. La Revue Nr. 23. Paris 1905.
Türkische Zeitungen. Die Welt des Islams Bd. 3 1915 S. 278 ff.

III. Aufsätze über einzelne türkische Autoren von Schinassy an.

In alphabetischer Folge. Außer bei Pseudonymen steht der zweite Name voran.

Aqa Gündüz (Enis Awni).

Hachtmann, Otto: Aqa Gündüz. Deutsche Levante-Zeitung vom 1. Juni 1916.

Aqtschura Oghlu Jussuf Bej.

Hachtmann, Otto: Aqtschura Oghlu Jussuf Bej. Deutsche Levante-Zeitung vom 1. Februar 1916.

Dschahid, Hüsesein.

Menzel, Th.: Beiträge zur Kenntnis des türkischen Frauenlebens: Die Brautschauerin, Einleitung. Der Islam 1910 S. 205 ff.

Edib, Habib: Hüsesein Dschahid. Berliner Tageblatt vom 26. Mai 1916.

Edib, Chalide.

Hartmann, Martin: Chalide Edib Hanum. Aprilheft 1916 von „Nord und Süd“.

Schrader, Friedrich: Einleitung zu seiner Übersetzung von *Jeni Turan* u. d. T. Das neue Turan. Ein türkisches Frauenschicksal. Deutsche Orientbücherei, Herausgeber Ernst Jäckh. Bd. 6. Weimar, G. Kiepenheuer, 1916.

Emin, Mehmed.

Giese, Friedrich: Einleitungen zu seinen Übersetzungen von Gedichten M. E.'s in Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen 1910 Abteilung 2 und Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Bd. 58 S. 177 ff.

Hachtmann, Otto: Mehmed Emin Bey. In: Die schöne Literatur, Beilage zum Literarischen Zentralblatt für Deutschland 1915 Nr. 22 und 23.

— Mehmed Emin Bey als Volkserzieher. Deutsche Levante-Zeitung vom 1. November 1913.

— Zwei Gedichte des türkischen Arndt. Eingeleitet und übersetzt. In: Die Lese vom 3. Februar 1916.

— Der Dichter Mehmed Emin und die anatolische Landwirtschaft. Deutsche Levante-Zeitung vom 16. April 1916.

Fehmi, Hassan.

Feldmann, W.: Talaat Beys Kabinettschef. Dem Dichter Hassan Fehmi zum Gedächtnis. Berliner Tageblatt vom 25. Februar 1915.

Hamid, Abd-ul-Haqq.

Hartmann, Martin: Abdulhakk Hamid und seine Briefe. Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle für den Orient. Dezember 1916 und Januar 1917.

Hikmet, Ahmed.

Giese, Friedrich: Enzyklopädie des Islams unter Ahmed, Bd. 1.

Wenzel, Theodor: Beiträge zur Kenntnis des türkischen Frauenlebens: Die Brautschauerin. In: Der Islam 1910 S. 205 ff. Einleitung zu seiner Übersetzung der Erzählung „*Ilk Görüdschü*“.

Schrader, Friedrich: Einleitung zu seiner Übersetzung von drei Erzählungen A. H.'s. In: Türkische Bibliothek, herausgegeben von G. Jacob. Bd. 7. Berlin, Mayer & Müller, 1907.

Taeschner, Franz: Einleitung zu seiner Ausgabe von „*Ilk Görüdschü*“ und „*Uzümdschü*“
Straßburg, Trübner, 1916.

Ihsan, Ahmed.

Süßheim: Enzyklopädie des Islams unter Ahmed Bd. 1.

Rahmi, Hüsein.

Giese, Friedrich: Einleitung zu seiner Übersetzung der „Volksszenen aus H. R.'s Roman „*Iffet*“. In: Orientalische Studien, Theodor Nöldeke zum siebzigsten Geburtstag, herausgegeben von C. Bezold. Gießen, Töpelmann, 1906. Bd. 2 S. 1081 ff.

Tewfiq, Mehmed.

Menzel, Theodor: Ausführliche Einleitung zu seiner Übersetzung des 5. Monats von „Ein Jahr in Konstantinopel“. In: Türkische Bibliothek Bd. 10.

Zija Gök Alp.

Feldmann, Wilhelm: Der Schöpfer des türkischen Nationalismus. Ein Besuch bei Sia Gök Alp. Berliner Tageblatt vom 1. April 1916.

IV. Deutsche Übersetzungen aus neueren und neuesten türkischen Autoren. (Von J. Schinassy bis jetzt.)

Aqa Gündüz.

Hachtmann, Otto: Bruchstück aus dem Drama „*Muhterem Qatıl*“. In meiner Schrift: Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts. Leipzig, Amelang, 1916. S. 43 ff.

Kaufmann, M. R.: „Das Herz des Türken“ und „Erzählungen aus Tripolis“. In: Türkische Erzählungen, herausgegeben von Max Rudolf Kaufmann. München, Delphin-Verlag o. J. (1916).

Dschahid, Hüsein.

Bey Oghlu (M. R. Kaufmann): „*Görüdschüler*“. In seiner Schrift: Türkische Frauen, ihr Leben im Harem und im Spiegel türkischer Erzählungen. München, Delphin-Verlag o. J. (1916).

Kaufmann, M. R.: Die schöne Perwin. In seiner Schrift: Türkische Erzählungen usw.

Menzel, Theodor: „*Görüdschü*“, zusammen mit Ahmed Hikmets „*Ilk Görüdschü*“ u. d. T.: Beiträge zur Kenntnis des türkischen Frauenlebens: Die Brautschauerin. In: Der Islam 1910 S. 205 ff.

Tekin Alp: „Der erwartete Tag.“ Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.

Dschanib, Ali.

Hachtmann, Otto: Einige Gedichte in meiner Schrift: Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts. Leipzig, Amelang, 1916. S. 31 ff.

Edeb, Chalide.

Hachtmann, Otto: „Was das Meer erzählt“ II. Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle für den Orient. Dezember 1916.

— Was das Meer erzählt III. In: „Die Islamische Welt“ Februar 1917, S. 33.

- Schrader, Friedrich: Das neue Turan, ein türkisches Frauenschicksal. Deutsche Orient-Bücherei, Herausgeber Ernst Jäckh. Heft 6. Weimar, Kiepenheuer, 1916.
— Prinzessin Gülnusch Sultan. Osmänischer Lloyd 4.—8. Juni 1916.
Tekin Alp: Gebet. Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.

Emin, Mehmed.

- Giese, Friedrich: Gedichte in Prosaübertragung und einige Prosastücke in Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen 1910, Abteilung 2, und Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Band 58 S. 177 ff.
Hachtmann, Otto: Zwei Gedichte des türkischen Arndt. In: Die Lese (Stuttgart) vom 3. Februar 1916.
— Der Dichter Mehmed Emin und die anatolische Landwirtschaft. Deutsche Levante-Zeitung vom 16. April 1916.
— Mehrere Gedichte in meiner Schrift: Die türkische Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“. Leipzig, Amelang, 1916, S. 49 ff. und im Korrespondenzblatt der Nachrichtenstelle für den Orient. Dezember 1916.
— Chaireddin Barbarossa (Gedicht). In: „Die Islamische Welt“ Februar 1917, S. 34.

Jacob, Georg: Türkische und andre morgenländische Dichtungen. Kiel 1915.
Menzel, Th.: *Oghlum Doghdughu Gedschede*. Prosaübersetzung. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Bd. 60 S. 822.

- Tekin Alp: Der Sang meiner Rasse. Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.
Wurzbach, Arthur Ertogrul von: „Heda, Türke erwache!“ Laibach 1915 (Kleinmayr).
— Stich, Nadel, zur An die Frauen des deutsch-türkischen Herzensbundes. Graz, Cieslar, 1915.

Fikret, Tewfik.

Tekin Alp: An den roten Halbmond. Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.

Fu'ad, Mehmed Köprülüzade.

Tekin Alp: Der Türken Gebet. Ebenda.

Hamid, Abd-ul-haqq.

Tekin Alp: Aus dem Drama „Nesteren“. Ebenda.

Hikmet, Ahmed.

- Bey Oghlu (M. R. Kaufmann) „O diese Männer“ in seiner Schrift: Türkische Frauen usw. München, Delphin-Verlag o. J. (1916).
Habib Bey: Ich lege Ew. Majestät meine Veilchen zu Füßen. In: „Die Islamische Welt“ Januar 1917.
— Traubenhändler. In: „Die Islamische Welt“ Februar 1917, S. 14.
Menzel, Th.: Die erste Brautschauerin. In: Der Islam Bd. 1 S. 217—222.
Friedrich Schrader: „Der Traubenverkäufer“; „Der Kulturträger“; „Tante Naqije“. In: Türkische Erzählungen, herausgegeben von M. R. Kaufmann. München, Delphin-Verlag o. J. (1916).
— „Türkische Frauen“, enthaltend drei Novellen von A. H.: „Das Wiegenlied“, „Tante Naqije“ und „Die Sünde Salihah“. In: Türkische Bibliothek (herausgegeben v. G. Jacob). Band 7. Berlin, Mayer & Müller, 1907.

Szamatolski, Ludwig: „Der Traubenhändler“ (*Üzümdschü*). Wissenschaftl. Beilage zum Jahresbericht der 6. städtischen Realschule zu Berlin, Ostern 1913.

Tekin Alp: Das goldene Heer (*Altyn ordu*). Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.

Kemal, Namyq.

Pekotsch, Leopold: Heimat oder Silistria. Wien 1887.

Melih, Izzet.

Oesterheld, E.: Leila, eine türkische Familienszene. Übersetzt und mit einer Einleitung über die Entwicklung des türkischen Theaters versehen. Berlin, Pritter & Lammers, 1913. Mit drei Bilderbeilagen.

Midhat, Ahmed.

Reeck, Doris: Wehe! (Drama.) In: Türkische Bibliothek (G. Jacob). Bd. 15. Berlin, Mayer & Müller, 1913.

Seidel, E.: Türkisches Highlife (Novellen). Leipzig-Großenhain o. J.

Nadschy (Muallim).

Merx, A.: Kindheitsgeschichte des Verfassers aus „*Sümbüle*“. Berlin 1897.

Rahmi, Hüsesein.

Giese, Friedrich: Die Volksszenen aus Hüsesein Rahmis Roman „*Iffet*“. In: Orientalische Studien, Theodor Nöldeke zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von C. Bezold. Gießen, Töpelmann, 1906. Bd. 2 S. 1081 ff.

Ra'uf, Mehmed.

Bey Oghlu (M. R. Kaufmann): „Wenn die Frau will“ und „Nikjare“. In seiner Schrift: Türkische Frauen. München, Delphin-Verlag o. J. (1916).

Edib, Habib: Bauernliebe. In: „Die Islamische Welt“ Februar 1917.

Habib Bey: Der Held. In: „Die Islamische Welt“ Januar 1917.

Sahir, Dschelal.

Tekin Alp: Dem zwanzigsten Jahrhundert (Prosa). Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.

Schehab-ed-din, Dechenab.

Habib Bey: Den Waisen der Gefallenen. In: „Die Islamische Welt“ Januar 1917.

Sübhi, Hamdullah.

Tekin Alp: „Armes Mütterchen!“ (Prosa). Ebenda.

Tewfiq, Mehmed.

Menzel, Theodor: Ein Jahr in Konstantinopel, in einzelnen Monaten. Türkische Bibliothek (G. Jacob), Bd. 2—4 und 6, 1905—1906 und Bd. 10, 1909. Berlin, Mayer & Müller.

— Das Abenteuer Buadems. Ebenda, Bd. 13, 1911.

— Buadem-Schwänke (96 Anekdoten). Beiträge zur Kenntnis des Orients, herausgegeben von Dr. Hugo Grothe. Halle, Gebaur. & Schwetschke, 1911. Bd. '9. S. 124—159.

Müllenhoff, E.: 130 Anekdoten, zusammen mit den Schwänken Naß-ed-dins. Reclams Universalsbibl. Nr. 2735.

Zija, Chalid.

- Bey Oghlu: (M. R. Kaufmann) Ein Brief. München, Delphin-Verlag o. J. (1916).
Fuad, Essad: Wenn es schneit. In: Türkische Erzählungen, herausgegeben von M. R. Kaufmann. München, Delphin-Verlag o. J. (1916).
Habib Bey: Anatolien. In: „Die Islamische Welt“ Januar 1917.
Kaufmann, M. R.: Alis Wagen. Ebenda.
Schrader, Friedrich: Die schwarze Sklavin. Ebenda.
— Im Dienste der Mahalle. Ebenda.
Seid Menun Abul Fadl: Lebensmüde. Ebenda.
Tekin Alp: Die Stimme des Evangeliums. Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.

Zija Gök Alp.

- Feldmann, W.: Gedicht „Was der Türke über Kalif und Mufti denken soll.“
In dem Aufsatz: Das Reformprogramm der türkischen Regierung. Berliner Tageblatt vom 7. Juli, Abendblatt.
Tekin Alp: *Kisil Elma* („Der rote Apfel“). Österreichische Rundschau vom 15. März 1916.

Sonstiges.

- Menzel, Th.: Das höchste Gericht: Zwei jungtürkische Traumgesichte. In: Der Islam 1914, Bd. 5 S. 1 ff. (Zwei gegen Abd-ul Hamid gerichtete Broschüren, die erste anonym, die zweite von Qasimzade Nadschy.)
Heffening, W.: Türkische Kriegspoese (enthaltend Übersetzungsproben aus Faizullah Sadschid: *Ordumuza armaghan* (ein Geschenk für unser Heer). In: Die Welt des Islams, Bd. 3, 25. März 1916 S. 199 ff.

Von Übersetzungen ins Französische und Englische ist mir nur wenig bekannt geworden; ich nenne die Anthologie de l'amour turc von Edmond Fazy und Abd-ul-Halim Memdouh. Paris 1905 (Société du Mercure de France), die neben Proben aus älterer türkischer Liebeslyrik auch solche aus moderner enthält; ferner die Übersetzungen aus Schinassy und Zija Pascha von E. J. W. Gibb in dessen oben mehrfach zitierter „History of Ottoman Poetry“, Bd. 5, Kap. 2 u. 3. (London, Luzac, 1907.)

Eine französische Übersetzung von Chalide Edibs großem Roman Chandan (analysiert in meiner „Türkischen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts“ S. 38 ff.) habe ich in dem Artikel über die Dichterin in „New-sal-i-milli“ erwähnt gefunden (S. 259); ebenda wurden Übersetzungen ins Deutsche und Englische als damals (1914) in Angriff genommen angekündigt: ich habe alle drei nicht ermitteln können.

